

pfarreiblatt

13/2015 1. bis 31. Juli **Zentralredaktion**



Im Blick: Bewährtes Präsesamt und nachhaltige Küche

Hurra, es ist wieder Lagerzeit!

Jugendverbände und youngCaritas – Projekt «Faires Lager 2015»

Im Lager nachhaltig kochen

«Faires Lager» ist ein gemeinsames Projekt von Jungwacht, Blauring, Pfadi, der katholischen Kirche Luzern, Fastenopfer und von youngCaritas. Das Projekt überträgt Fairness untereinander und respektvollen Umgang mit der Natur auch auf die Lagerküche.

Tausende Kinder und Jugendliche verbringen jedes Jahr einen Teil ihrer Sommerferien in Lagern von Jungwacht, Blauring oder Pfadi. Ein Sommerlager auf die Beine zu stellen, ist eine grosse Aufgabe. An erster Stelle stehen dabei für das Leitungsteam die Sicherheit der Teilnehmenden und der gemeinsame Spass. Sie arbeiten ein abwechslungsreiches Programm aus, führen Elternabende durch und organisieren Bauholz, Bastelmaterial und nicht zuletzt auch die tägliche Verpflegung. Fairness unter

den Teilnehmenden und ein respektvoller Umgang mit der Natur sind wichtige Bestandteile des Lagerlebens. Das Projekt «Faires Lager» will das Thema Fairness und Nachhaltigkeit auf Kochen und Essen ausweiten.

Pilotprojekt 2014 erfolgreich

Alle wissen: Fair produziert, aus der Region, biologisch angebaut und ab und zu ein vegetarisches Menü ist gesünder und schützt die Umwelt. Dennoch rücken Herkunft und Herstellung der Nahrungsmittel angesichts der logistischen Herausforderungen und knappen Budgets meist in den Hintergrund. Dies zu ändern haben sich Jungwacht und Blauring Luzern, die Pfadi Luzern, die katholische Kirche Luzern sowie Fastenopfer und youngCaritas zur Aufgabe gemacht. Im letzten Jahr starteten sie das Projekt «Faires Lager». An der

Küchenwettbewerb

Auf www.faires-lager.ch finden Lagerleitungsteams alle nötigen Tipps und Tricks, damit ihr faires Lager ein voller Erfolg wird, sowie Informationen zum Wettbewerb «Wir kochen fair!»

www.faires-lager.ch, Anmeldefrist 30.6., Kochrezepte und Berichte können bis 31.8. eingereicht werden an youngCaritas Schweiz, Vermerk: Faires Lager, Adligenswilerstrasse 15, Postfach, 6002 Luzern.

Pilotphase nahmen sechs Jugendgruppen aus dem Kanton Luzern teil. Sie verpflichteten sich dazu, beim Einkauf sowie bei der Durchführung Nachhaltigkeitsaspekte zu beachten und das Thema in den Aktivitäten mit den Kindern und Jugendlichen wie auch mit den Eltern einzubringen. Die katholische Kirche Luzern unterstützte die Lagerküchen mit zwei Franken pro Person und Tag und begleitete die Gruppen bei der Planung fachlich.

Nachhaltiges Lager gesucht

Die Rückmeldungen der Jugendgruppen waren durchs Band positiv, auch wenn der geringere Fleischkonsum oder die saisonale Kost da und dort zu kontroversen Diskussionen führten. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit bei der Menüplanung, beim Einkauf und im Lager selbst hat zu einer verstärkten Sensibilität aller Teilnehmenden beigetragen.

Aufgrund der grossen Resonanz haben die Trägerorganisationen gemeinsam entschieden, das Projekt auszuweiten und faire Lager in diesem Jahr in der ganzen Deutschschweiz zu fördern.



In Lagern von Jungwacht, Blauring und Pfadi ist Fairness ein wichtiger Wert, selten allerdings in der Lagerküche. «Faires Lager» unterstützt Leitungsteams, dies zu ändern.

Bild: pd

pd

Im Lager immer vor Ort: der Präses, die Präses

Mitmachen, zuhören, unterstützen

Wenn Pfadi, Blauring und Jungwacht ins Lager aufbrechen, liegt die Verantwortung bei kompetenten jungen Leuten, dem Leitungsteam. Im Hintergrund meist auch mit dabei: der oder die Präses. Wie verstehen diese ihre Rolle?

Präses bedeutet ursprünglich «der geistliche Vorstand eines katholisch-kirchlichen Vereins». Damit kann Bruno Hübscher, Seelsorger und JuBla-Präses in Nottwil, nicht mehr viel anfangen. Er erinnert sich: «Als ich vor 25 Jahren selber Jungwacht-leiter war, erwartete ich vom Präses, dass er jeweils das Tischgebet sprach und einen Aussendungs- und Lager-gottesdienst abhielt.» Heute wisse er, dass «das Geistliche» nicht ausschliesslich beim Präses anzusiedeln sei, schliesslich hätten alle Blauring-mädchen und Jungwächter wertvolle Erfahrungen mit Religion und Spiritualität gemacht. Ausserdem sei JuBla offen für alle Konfessionen und auch Kirchenferne. Freilich, so Hübscher, verstehe er sein Präsesamt als Bindeglied zur Pfarrei. Das beinhalte dann auch, in der Pfarrei die Anliegen der Jugendvereine zu vertreten.

Das Leitungsteam begleiten

Claudia Corbino, Präses des Blaurings St. Paul Luzern, sieht ihre Lagerrolle in der unterstützenden Begleitung der Leiterinnen. Ähnlich wie der Kollege aus Nottwil, der beide Lagerwochen rund um die Uhr dabei ist, lebt sie die meiste Zeit im Lager voll mit und packt mit an. Auch am Abend ist sie präsent. Corbino betont: «Es ist wichtig, die Stimmung und die Themen im Lageralltag mitzuerleben.» Dann könne sie sich auch einbringen, wenn sie es selber für notwendig



Versteht sich als Angebot im Hintergrund: Bruno Hübscher, Diakon und Präses JuBla in Nottwil (zweiter von links als Gandalf aus «Herr der Ringe»). Bild: zvg

erachte oder wenn sie gefragt werde. Bruno Hübscher bestätigt diese Erfahrung: «Meist gehe ich beim Tagesgeschehen mit und mache Kurzfilme und Bilder für Besuchstag und Lager-rückblick.» Wenn der Nottwiler Dia-

kon auch beim Fussballmatch mitspielt, einen Sketch zum Besten gibt, die Gitarre auspackt und bei allem das nötige Fingerspitzengefühl zeigt, dann erleben die Lagerteilnehmenden nicht nur eine mitgehende und lustige Kirche, sondern gewinnen auch Vertrauen in seine Person.

Ich bin Teil der Lager-gemeinschaft, aber halte mich im Hintergrund.

Ich bringe mich ein, wenn ich es notwendig finde oder wenn ich gefragt werde.

Claudia Corbino



Tiefgehende Themen möglich

Das habe schon zu etlichen Einzelgesprächen über die grossen Lebens-, Glaubens- und Sinnfragen geführt, freut sich Hübscher. Er wolle «als Kirchenmensch» ein offener Zuhörer und spannender Gesprächspartner sein, aber kein Besserwisser.

Claudia Corbino und Bruno Hübscher gestalten im Lager jeweils auch Besinnungen, nahe am Lageralltag, zurückhaltend. Der Nottwiler Präses: «In der Besinnung sprechen wir die Tagesfreuden und -sorgen aus, können auch mal ein Naturmandala gestalten und uns vergewissern, dass wir alle gesegnet sind.» So gesehen setze sich in der jugendlichen Meditationsform der Gottesdienst von vor 25 Jahren fort. *aw*

Treffpunkte

Katholisches Bibelwerk Schweiz **Wander-Bibliodrama in Israel**



Das Katholische Bibelwerk bietet im Oktober ein Wander-Bibliodrama in Israel an. Auf der Reise erkunden die Teilnehmenden zu Fuss die Landschaften Israels und erschliessen mittels Bibliodrama im Freien die prägende Bedeutung dieser Landschaften für die biblischen Texte.

So–Mi, 4.–14.10., Schweizerisches Katholisches Bibelwerk, Diözesanverband Basel, Information und Anmeldung bei Bruno Fluder, Schädritstrasse 25, Luzern, 041 534 00 91, bfluder@gmx.ch

Sankturbanhof Sursee **Ausstellung «Connected»**

In ihren künstlerischen Arbeiten setzt sich Nesa Gschwend seit Längerem mit der Transformation und Ambivalenz des Körpers und seiner Lebenszyklen auseinander. Die Materialien, Textilien, Haare, Pflanzen und oft auch Wachs, spielen eine zentrale Rolle. Ausgehend von gebrauchten, aus vier Generationen ihrer Familie stammenden Stoffen schafft Nesa Gschwend ein System aus Linien und Bändern, die sie immer wieder neu miteinander verbindet, überlagert, zerschneidet und zusammenfügt.

Ausstellung noch bis 4.10., Mi–Fr, 14–17 Uhr, Sa/So, 11–17 Uhr, www.sankturbanhof.ch, Theaterstr. 9, 6210 Sursee, 041 922 24 00, info@sankturbanhof.ch
Mi, 1.7., 18.30 Uhr, öffentliche Führung;
Do, 9.7., 9–12 Uhr, Workshop «verknüpft – verknotet», Ferienpass 2015 für Kinder ab 8

Antoniushaus Mattli **Malen, Gestalten und Yoga**

Mit Malen, Gestalten und Yoga in der friedvollen Umgebung des Antoniushauses entsteht der Freiraum, sich mit der inneren Quelle zu verbinden und daraus Freude und Kreativität zu schöpfen. Zum Programm gehören Körper- und Atemübungen. Beim Malen und Gestalten entwickelt sich die eigene Bildsprache.

Mo–Fr, 20.–24.7., Leitung: Corina Voss und Lucia Schuler, Antoniushaus Mattli, Mattli-str. 10, 6443 Morschach, 041 820 22 26, info@antoniushaus.ch, www.antoniushaus.ch

6 Bistümer, 3 Länder, 1 KAB **51. Bodenseetreffen St. Gallen**

Die KAB St. Gallen lädt erneut zum Bodenseetreffen in die Ostschweiz ein. Im Zentrum stehen dieses Jahr Anstösse und Anregungen des emeritierten Pastoraltheologen Leo Karer von der Universität Freiburg zu «Wo liegen die Schubkräfte des Christen?». Austausch und Kultur runden den Tag ab.

Sa, 4.7., Information und Anmeldung beim Sekretariat der KAB St. Gallen, Postfach 322, 9004 St. Gallen, kab-sg@bluewin.ch, Regula Würth, 079 709 14 55



Einladend gestaltet: Stiftsbezirk und Kathedrale St. Gallen. *Bild: aw*

Lassalle-Haus **Pilgertag ab Göschenen**

Der Pilgertag ab der Bergseehütte Göschenen beinhaltet einen geistlichen Impuls und Schweigen auf einem Teil des gemeinsamen Wegs.

Sa, 11.7., 3¼–5 Std., info@lassalle-haus.org, 041 757 14 14, Leitung: Katarina Kelson



Bild: pixello.de/H. D. Volz

Katholischer Seelsorgerat **Jetzt für die Herbsttagung anmelden**

Erfahrungen aus vielen Ortskirchen der Welt zeigen, dass in überschaubaren Gemeinschaften und Gruppen sich die Kraft des Evangeliums neu entfalten kann. Menschen erfahren Heimat und Bestärkung im Engagement. Für den Pastoralen Entwicklungsplan des Bistums Basel (PEP) ist die Förderung solcher Gemeinschaften einer der vier pastoralen Schwerpunkte für die Zukunft. Mit diesem Thema befasst sich die Herbst-Impuls-Tagung des Seelsorgerats. Der erste Teil dreht sich um die Erfahrung mit kleinen christlichen Gemeinschaften im Pastoralraum Neuhäusen-Hallau (Kanton Schaffhausen). Im zweiten Teil überlegen die Teilnehmenden Schritte zur Umsetzung in der eigenen Pfarrei bzw. im Pastoralraum.

Sa, 24.10., 8.30–17 Uhr, Klosterherberge Baldegg; Fr. 70.–; Anmeldung bis 12.10. an Karl Mattmüller, Präsident KSRL, Wapfgrund 12b, Neudorf, 041 930 12 11, karl.mattmueller@sunrise.ch, www.seelsorgerat-luzern.ch

Haus St. Dorothea, Flüeli-Ranft **Steine schleifen und polieren**

Im Schleifen nähern sich die Teilnehmenden der inneren Struktur von Steinen und nehmen dabei die eigene Lebenssituation neu in den Blick. Die Stein-Vision von Bruder Klaus unterstützt den Prozess. Am Ende stehen veränderte, polierte, glänzende Kieselsteine.

Do–Sa, 23.–25.7., Haus St. Dorothea, Flüeli-Ranft, 041 660 50 45, www.viacordis.ch

Aus der Kirche

Luzern



Der neue Hochschulseelsorger Andreas Schalbetter (links) und sein Vorgänger Jiri Obruca.

Bild: do

Seelsorge für Studierende

Neuer katholischer Seelsorger

Wechsel auf katholischer Seite bei der Seelsorge für Studierende an der Universität Luzern, der Hochschule und Pädagogischen Hochschule: Anfang Juni hat Pater Andreas Schalbetter SJ die Nachfolge von Pater Jiri Obruca SJ angetreten, der während fünf Jahren in der Studierendenseelsorge tätig war.

Der Jesuit Andreas Schalbetter (50) stammt aus dem Oberwallis und hat bis anhin an der katholischen Universitätsgemeinde Basel mitgearbeitet, war für die Förderung von Ordensnachwuchs sowie im Bereich Exerzitien und geistliche Begleitung tätig.

Nach wie vor offen ist die reformierte Stelle in der Luzerner Studierendenseelsorge; die Nachfolge von Bettina Tunger ist noch nicht gewählt.

So ein Witz!

Der Religionslehrer befragt die Schüler: «Was werden sich wohl die Hochzeitsgäste bei der Hochzeit zu Kana gedacht haben, als Jesus das Wasser in Wein verwandelt hat?» Schüler: «Den laden wir auch mal ein!»

Luzerner Religionspreis 2015 Herausragende Maturaarbeit aus Luzern ausgezeichnet

Der Luzerner Religionspreis 2015 für herausragende Maturaarbeiten zum Thema Religion und Ethik geht an Camila Bucher von der Kantonsschule Alpenquai Luzern. Die 19-jährige Luzernerin erhält die Auszeichnung für ihre literarische Verarbeitung des Themas Unterentwicklung und Hilfeleistung. Die Erzählung «yurak ñawsa kay. Weisse Blindheit» basiert auf realen Begebenheiten in einem Hochtal der Anden Perus.

Der 2006 erstmals vergebene Luzerner Religionspreis wird jährlich von der Theologischen Fakultät in Zusammenarbeit mit dem Religionswissenschaftlichen Seminar der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern verliehen. Die Auszeichnung ist mit 500 Franken dotiert.



Camila Bucher mit ihrer prämierten Maturaarbeit.

Bild: Benno Bühlmann

International

Römische Universitätsdirektorin «Synode der Frauen» notwendig

Sr. Mary Melone, Franziskanerin und Direktorin der Päpstlichen Universität Antonianum, wünscht eine «Synode der Frauen» analog zur katholischen Weltbischofssynode. Im Gespräch mit Radio Vatikan brachte Professorin Mary Melone zum Ausdruck, dass Frauen eine Stimme bräuchten, «die als Autorität anerkannt ist».

Was mich bewegt

Werden sie glücklich sein?

Der frühere Erzbischof von Paris Jean Verdier stellte sich jeweils die Frage, bevor er einem Kandidaten die Hände



auflegte: Wird er einmal glücklich sein und kann er als Priester andere glücklich machen? Als Regens kommt mir in der Feier der Institutio und der Priesterweihe die Aufgabe zu, dem Bischof die Kandidatinnen und Kandidaten zu empfehlen. Das tue ich auch aufgrund der Rückmeldungen der Gläubigen aus den Pfarreien, in denen sie wirken. Es bewegt mich, zu erleben, wie sehr die Anwesenden durch ihr Aufstehen und ihren Applaus deren Eignung für den pastoralen Dienst bezeugen. Sie haben bereits unter Beweis gestellt, dass sie durch ihre Predigt, ihren Unterricht, ihr Zuhören, ihre tröstenden und aufmunternden Worte und ihre helfenden Hände anderen Menschen helfen, aus dem Glauben an Gott glücklich zu sein.

Und werden sie selber glücklich dabei? Eines steht fest: Die Erwartungen und Belastungen sind auch für Seelsorgende nicht geringer geworden. Und doch zeigt die Erfahrung und belegen Studien, dass die Berufszufriedenheit unter Priestern und Pastoralassistentinnen überdurchschnittlich ist – vorausgesetzt, dass sie auch selber stetig aus den Quellen des Glaubens schöpfen. Eine positive Gottesbeziehung ist entscheidend. Dann werden sie glücklich bleiben.

Thomas Ruckstuhl, Regens des Priesterseminars St. Beat, Luzern

Aus der Kirche

Schweiz

Kirchliche Hilfswerke sammeln mit **Über 100 000 Unterschriften für effiziente Klimapolitik**

Geht es um Klimaschutz, ist die Schweiz kein Vorbild. Die Politik soll den Klimaschutz effizienter angehen, fordern über 100 000 Unterzeichner in einer Petition, die Ende Mai in Bern Bundesrat und Parlament übergeben wurde. Brot für alle, Fastenopfer und Partner sein haben davon über 21 000 Unterschriften gesammelt. An der Uno-Klimakonferenz im Dezember in Paris darf die Schweiz bezüglich des Klimaschutzes nicht das EU-Schlusslicht bilden, hiess es an einer Pressekonferenz der Klima-Allianz Schweiz gleichentags in Bern. Der Klima-Allianz Schweiz gehören 60 Organisationen aus den Bereichen Umwelt, Entwicklungs- und Sozialpolitik sowie den Kirchen an.

Schweizer Benediktinerkongregation **Abt Christian ist neuer Präses**

Der Engelberger Abt Christian Meyer ist von den Äbten und Delegierten der Schweizer Benediktinerklöster zum neuen Präses gewählt worden. Er übernimmt das Amt von Benno Malfèr, Abt des Klosters Muri-Gries, der es während 28 Jahren innehatte. Als Vizepräses wurde Peter Sury, Abt von Mariastein, bestätigt.

Die Kongregation der Schweizer Benediktinerklöster, gegründet 1602, besteht heute aus den Klöstern Einsiedeln, Fischingen, Engelberg, Disentis, Mariastein sowie den im Südtirol (Italien) gelegenen Klöstern Muri-Gries und Marienberg.



Abt Christian Meyer.

Bild: zug

International

Seligsprechung Oscar Romero **Einer der Besten der Kirche**

Papst Franziskus hat den seliggesprochenen salvadorianischen Erzbischof Oscar Romero (1917–1980) als einen der «besten Söhne der Kirche» gewürdigt. Der Märtyrer habe den Glauben und die christliche Barmherzigkeit mit seinem Leben bezeugt und sei so zum Abbild Christi geworden. Das äusserte der Papst in einem vom Vatikan veröffentlichten Brief an den heutigen Erzbischof von San Salvador, José Luis Escobar Alas, anlässlich der Seligsprechung Romeros im Mai. Wer künftig den neuen Seligen um Beistand bitte, möge die Kraft und den Mut finden, «um das Reich Gottes aufzubauen und sich für eine gerechtere und würdigere soziale Ordnung einzusetzen», so der Papst weiter. Erzbischof Romero war 1980 während eines Gottesdienstes von Unbekannten vor dem Altar erschossen worden. Die Seligsprechung fand weltweit starke Beachtung.

Grundstein für das Kirchenzentrum Höfli in Ebikon gelegt

Flexible Räume für die heutige Kirche

Mancherorts werden Kirchen verkauft oder umgenutzt, Ebikon hingegen baut eine. Im neuen Zentrum Höfli entsteht ein zeitgemässer Sakralraum.

Warmes Eschenholz und Sichtbeton im stimmungsvoll gestalteten Sakralraum; vielseitig nutzbare Räume für Pfarrei, Musikschule, Vereine und Öffentlichkeit; attraktiven Wohnraum: Dies alles bietet das zukünftige Kirchenzentrum Höfli. Am 27. Mai wurde feierlich der Grundstein gelegt. Das noch bestehende Kirchenzentrum Höfli mit Kapelle für etwa 100



Gemeindeleiter Daniel Unternährer segnet die Metallbox, die als Grundstein einbetoniert wurde.

Bild: pd

Personen, Mehrzwecksaal für rund 600 Personen und ehemaligem Restaurant Höfli weicht einem auf die

heutigen Bedürfnisse zugeschnittenen neuen Kirchenzentrum. Die heutige Kirche braucht flexible und kleinere Räume – Räume der Stille und der Besinnung sind wichtiger als grosse Säle, sind Pfarrei und Kirchengemeinde überzeugt. So wird die neue kleinere Höfli-Kapelle mit ihrer Grösse und Gestaltung für Behaglichkeit und Besinnlichkeit sorgen. Der grösste Raum im Zentrum ist für 100 Personen ausgelegt, andere Räume sind für 20 bis 25 Personen geeignet. Die Räume werden auch vermietet. Die Einweihung der neuen Kapelle ist für Pfingstmontag 2016 geplant. *pd*

Die Neuausrichtung der Quartierpfarrei MaiHof in Luzern beginnt zu greifen

Offene Drehscheibe für Menschen

Die Kirche verändert sich, besonders stark in ihrer wichtigsten territorialen Struktur, der Pfarrei. Auch der MaiHof Luzern verabschiedete sich von gewohnten Aufgaben und packte ein neues Profil an.

Ein warmer Frühlingstag im Maihofquartier in Luzern: Gemeindeleiter Franz Zemp erläutert die Neuausrichtung seiner Pfarrei St. Josef am Bistrotisch im Freien. «Der MaiHof», wie sich die Pfarrei jetzt selber nennt, verstehe sich als Drehscheibe für eine vielfältige Nutzung. Als Quartiertreffpunkt wolle sich der MaiHof in der Integrationsarbeit profilieren. Er biete Räume für Menschen, für

ganz verschiedene Menschen. Auch für kirchenferne und kirchenfremde, betont Franz Zemp. Die schlichte, leer geräumte Kirche eigne sich als Proberaum für Orchester wie fürs Public Viewing bei sportlichen Grossanlässen. Die Synode der Landeskirche habe dort schon getagt, Ausdruckstanz, Musik und Theater finden statt. Sie könne aber auch für einen Geburtstagsapéro gemietet werden.

Wirksame Entlastung

Der 50-Jährige weiss um den Balanceakt zwischen kommerzieller Vermietung mit entsprechender Bewerbung und Administration sowie der herkömmlichen, kostenlosen Nut-

zung bei Pfarreianlässen. Mit der neu geschaffenen Stelle eines Zentrumsleiters sei nicht nur er als pastoraler Gemeindeleiter wirksam entlastet, sondern auch die betriebliche Leitung in fachkundigere Hände gelegt. Franz Zemp freut sich, dass er sich wieder mehr auf die Seelsorge in seiner Pfarrei konzentrieren kann, auf die Begleitung von Menschen und die Grundangebote einer normalen Pfarrei. Bewusst sucht er die Begegnung mit den Besuchern der öffentlich leicht zugänglichen Räume des MaiHof, sehr gerne im einladend wirkenden Bistro beim Eingang.

Weiterhin sakraler Raum

Zemp legt Wert darauf, dass der hohe, weite Kirchenraum ein sakraler Raum geblieben sei. Er wolle keine Entkirchlichung. Weiterhin fänden dort Gottesdienste statt, auch neue liturgische Formen, für die Pfarreiangehörige Mitverantwortung übernehmen. Auch die vielfältige sonstige Nutzung steht für den Gemeindeleiter immer im Dienst des Menschen, dem Grundanliegen der Kirche. Franz Zemp betont: «Alle Anlässe im MaiHof wollen gemeinschaftsfördernd und menschlich aufbauend sein. Wir schliessen diskriminierende, gewaltverherrlichende oder anderweitig ethisch verwerfliche Nutzung aus.» Auch sonst gibt es im MaiHof bislang noch Grenzen: Am markanten Kirchturm, dem weithin sichtbaren Wahrzeichen des Maihofquartiers, hing noch keine kommerzielle Werbung. Auch als offizielle Kletterwand wurde der Turm noch nicht genutzt. Der kleine Raum hoch oben bei den Glocken kann aber gemietet werden – zum Apéro in luftiger Höhe. *Andreas Wissmiller*



Im Bistro, Teil des ehemaligen Pfarreiheims, kommt Gemeindeleiter Franz Zemp mit unterschiedlichsten Menschen niedrigschwellig in Kontakt.

Bild: aw

Die Armeeseelsorge bleibt auch künftig eine pastorale Chance

Menschen in extremen Situationen

Die Armee befindet sich im Umbruch. Mittendrin die Armeeseelsorge. Auch sie steht vor neuen Herausforderungen. Ihr Dienst wird allseits geschätzt, aber es mangelt an Nachwuchskräften.

Für Urs Corradini, seit Januar 2015 im Auftrag der Schweizer Bischofskonferenz Chef der katholischen Armeeseelsorger, ist klar: «Die Armeeseelsorge bietet für jeden Seelsorgenden neben der Pfarrei ein spannendes Arbeits- und Lernfeld mit interessanten, dankbaren Menschen.» Corradini ist überzeugt, dass ein Seelsor-

ger in der Armee eine sehr sinnvolle Aufgabe leistet. Gerade in der Rekrutenschule hätten viele jungen Leute Probleme und schätzten eine neutrale Gesprächsperson.

Belastende Grenzerfahrungen

Thomas Ruckstuhl, Armeeseelsorger und Regens des Priesterseminars im Bistum Basel, unterstreicht dies. Er beobachte, dass für viele junge Männer (und einige wenige junge Frauen) nach ihrem Schul- oder Lehrabschluss der Übertritt in den militärischen Betrieb eine extreme Situation darstelle und zum Teil auch

Überforderung mit sich bringe. Ruckstuhl berichtet: «Ich habe immer wieder Anfragen für persönliche Gespräche. Die Rekruten bringen belastende Fragen aus dem privaten Leben mit: Krankheit, Spannungen oder Todesfälle in der Familie, Beziehungsprobleme. Dazu kommen die Grenzerfahrungen im Militär, der Umgang mit der Waffe, der Befehlston der Vorgesetzten, der Dauerstress, wenig Schlaf.» Seelsorge, so Thomas Ruckstuhl, bedeute, den Menschen zuzuhören, ihre Probleme ernst zu nehmen, die sie nicht mit dem Vorgesetzten und auch nicht mit dem Psychologen lösen könnten. Zur Pflicht, so der Armeeseelsorger, gehörten auch Besuche in Krankenabteilung, Küche und bei Arrestanten. Regens Ruckstuhl fügt hinzu, dass er regelmässig mit Soldaten zu tun habe, die ihre Pläne nach der Rekrutenschule aufgeben müssten. Sie würden gezwungen, zum Unteroffizier weiterzumachen. Wenn hier Ängste, Aggressionen oder Ohnmachtsgefühle aufkämen, müsse der Seelsorger da sein.

Armeeseelsorger gesucht

Die Armeeseelsorge ist einer von drei Betreuungsdiensten für die Soldaten, die im Bereich Personelles der Armee angesiedelt sind. Die beiden anderen sind der Psychologisch-Pädagogische Dienst und der Sozialdienst der Armee. Voraussetzungen für die Armeeseelsorge sind: pastoraler Dienst in einer der drei Landeskirchen, Empfehlung durch die jeweiligen Kirchenoberen und Schweizer Staatsbürgerschaft. Die Rekrutenschule wird nicht mehr vorausgesetzt, jedoch die erfolgreiche Teilnahme am Technischen Lehrgang A für Armeeseelsorge. Der nächste Kurs startet 2016. Auch Frauen können den Dienst der Armeeseelsorge übernehmen.

Orientierungstag für künftige Armeeseelsorger (Kurs 2016): Fr, 28. August.
Infos bei Urs Corradini, 041 484 12 33,
Anmeldung bei Stefan Junger,
Chef Armeeseelsorge, 058 464 32 44,
stefan.junger@vtg.admin.ch,
www.armee.ch/seelsorge



Immer griffbereit: die Uniform des Chefs der Armeeseelsorge, Urs Corradini – zugleich Leiter des Pastoralraums Mittleres Entlebuch. Bild: aw

Loyal zur Verteidigungsarmee

Armeeseelsorger verstehen sich als Männer (oder Frauen) der Kirche. Sie sehen die pastorale Chance in ihrem Dienst. «Wir erreichen dabei auch Menschen, mit denen wir sonst im Umfeld der Kirche nicht in Kontakt kommen», meint Daniel Unternährer, Armeeseelsorger und Gemeindeleiter in Ebikon. Er kann sich auch eine Welt ohne Armee vorstellen, realistischerweise sei es aber noch ein weiter Weg bis dorthin. Zur Schweizer Armee kann er gut stehen, weil sie eine Verteidigungsarmee sei. Das betont auch der Megger Pastoral-

raumleiter Hanspeter Wasmer: «Für mich ist das Militär nicht generell sinnvoll. Aber bei der Schweizer Armee handelt es sich um eine reine Verteidigungsarmee, die in der Not Frauen und Kinder schützt.» Kritisch merkt Thomas Ruckstuhl an, dass es als Armeeseelsorger nicht seine Aufgabe sei, das Militär zu rechtfertigen und den Sinn der Armee zu erklären. Das sei eine politische Aufgabe, die unsere Politiker in den letzten Jahren nicht immer ausreichend erfüllt hätten.

Armeeseelsorge zukünftig

Die Frage nach Armeeseelsorgenden aus anderen Religionen ist laut Armeeseelsorger-Chef Urs Corradini noch nicht aktuell – anders als beispielsweise in den Niederlanden, wo es längst Imane, Hindupriester und sogar Konfessionslose als Armeeseelsorger gibt. Die grösste Herausforderung für die Armeeseelsorge sieht Corradini, neben der inhaltlich anspruchsvollen Aufgabe, darin, genügend Seelsorgende bereitzustellen, so dass alle Soldaten eine Ansprechperson finden, wenn sie das möchten. Urs Corradini hofft, dass mit dem Umbau der Armee und einer zu erwartenden Verkleinerung auch der Dienst der Armeeseelsorge besser aufrechterhalten werden kann.

Andreas Wissmiller

Zivildienstseelsorge

In der Schweiz gibt es aufgrund der individuelleren Organisationsform des Zivildienstes keine systematische Zivildienstseelsorge, so das Pastoralamt des Bistums Basel auf Anfrage. Vereinzelt Begleitung von Zivildienstleistenden durch Seelsorgende kommen vor. Anders als bei der Armee steht im Zivildienst ein umfassendes seelsorgerliches Zugehen auf diesen Personenkreis noch aus.

Aufgefallen

Alles Chicas, oder was?

In der Bibel heisst es: «Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.» Zufällig, oder auch nicht, hatte ich im Mai einzelne Erlebnisse, die mir einmal mehr die Verbindung von Persönlichkeit und Namen vor Augen führten. In loser Abfolge ergaben sie einen gemeinsamen Nenner:

16. Mai: Firmung in «meiner» Pfarrei, der Firmspender, Abt Christian Meyer von Engelberg, spricht alle Firmanden mit Namen an; zu jedem Vornamen weiss er die Bedeutung und den Namenstag. Für alle hat er ein persönliches Wort. Im Hochgebet greift er alle Namen der Neugefirmten noch einmal auf.



17. Mai: Mit der Familie beim Beachvolleyball-Turnier im Luzerner Lido, Männer-Halbfinale. Der geübte Sprecher inszeniert immer wieder begeistert die Namen der vier Spieler. In den Spielunterbrechungen laufen plötzlich leicht bekleidete Bikini-Showgirls tanzend über den Sand. Diese jungen Frauen bezeichnet der Sprecher nicht weniger begeistert einfach als «Chicas». Einen Namen haben sie nicht. Sie sind einfach Chicas, die wieder verschwinden, wenn das Spiel weitergeht.

24. Mai: Mit den Neugefirmten auf Firmreise in Berlin. Besuch im Stasi-Gefängnis in Hohenschönhausen, zur DDR-Zeit ein Geheimgefängnis für politische Häftlinge. Eine Massnahme damals, um die Gefangenen psychisch zu brechen, bestand darin, ihnen konsequent den Namen zu entziehen und sie nur noch mit Nummern zu bezeichnen. Häftling Nr. 26, kein Namen, keine Identität.

27. Mai Etwa zum dreihundertsten Mal lese ich in der Zeitung über die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative. Komisch, ich habe noch nie einen Menschen erlebt, der als Masse eingewandert ist, weder Hanan oder Amin aus Syrien noch Estera und Dumitru aus Rumänien. Ich selbst bringe zwar einige Kilogramm auf die Waage, aber ich kann mich auch nicht erinnern, vor 16 Jahren schon als Masse gekommen zu sein. Ob das politische Kalkül ist, von Massen zu sprechen und nicht von Menschen mit einem Namen und einem Gesicht?

30. Mai: Aufruf im Newsletter der Kriegsgräberfürsorge zu Blumen Spenden für Gräber, in welchen unbekannte Soldaten liegen. Namenlos begraben, vom Krieg zerstörte Leben, nicht mehr identifizierbar.

Die Würde des Menschen beginnt beim Namen. «Ich habe dich bei deinem Namen gerufen» heisst Respekt vor jeder Persönlichkeit und Wahrnehmen der eigenen Berufung. Eben nicht «alles Chicas, oder was?». Die Kirche tut gut daran, von Geburt und Taufe bis Beerdigung und darüber hinaus die Namen der Menschen zu ehren.

Andreas Wissmiller

Worte auf den Weg



Bild: Dominik Thali

Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.
Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem lebendigen Gott.
Wann werde ich dahin kommen,
dass ich Gottes Angesicht schaue?

Der Anfang des Psalms 42 war, mit leicht anderen Worten, früher ein häufig gesungenes Lied, das im neuen Kirchengesangbuch aber nicht mehr enthalten ist: «Wie der Hirsch nach frischer Quelle, schreit mit lechzender Begier, also schreit auch meine Seele, voll Verlangen, Gott, nach dir.»

Vierzehntägliche Erscheinungsweise. Adressänderungen und lokale Hinweise an die Pfarrei. Hinweise für den überpfarreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath. Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6000 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch.
Druck und Versand: Brunner AG, Druck und Medien, Telefon 041 318 34 34.

Monatliche Erscheinungsweise. Adressänderungen und lokale Hinweise an die Pfarrei. Hinweise für den überpfarreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath. Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6000 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch. Druck und Versand: Brunner AG, Druck und Medien, Telefon 041 318 34 34.